

www.e-rara.ch

Deutsche Rechtsalterthümer

Grimm, Jacob

Göttingen, 1828

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 2962

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-16723>

Cap. VIII. Gottesurtheil.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Bei den Angelsachsen findet sich ein *forað* (praejuramentum), der andern beweismitteln, namentlich den gottesurtheilen, vorausging. Schworen confacramentales, die der beklagte gestellt hatte, so hieß ihr eid *rimað* (juramentum numeri) auch ungecoren *að*; hatte si der kläger ernaunt und der beklagte darunter gewählt, *cyredað*. vgl. Phillips p. 182. 183. *Láde* (ahd. leita) bezeichnet überhaupt defensio, purgatio (oben s. 856), folglich auch den reinigungseid, *vereláde*, wenn sie gegen die forderung eines mordgelds (vere) gerichtet war, diesen ausdrück kennt auch das frief. recht. Fw. 338.

Aus dem altn. recht will ich der kürze halben hier nur einige namen anführen: *gangsæd* (jur. principale) Upl. tingm. 12; *gödzlued* (j. plenius, impinguatorium) vgl. Sjernhøok p. 109. 110; *tæsed* (j. fidejussorium); *sätised* (reconciliatorium) oltg. kyrk. 3; *tolftared* (der selbstzwölft geleitet wird.) Des illänd. *lýrittareidr* ist oben L. 543 gedacht. *trygdamál* oder *gríðamál* fühlmeid.

Nach Ducange 3, 1623 wäre juramentum *fractum* ein verbis conceptis abgelegter, im gegensatz zu j. *planum*; jener soll der englischen, dieser der französischen rechtsgewohnheit entsprechen.

CAP. VIII. GOTTESURTHEIL.

War eine that dunkel, ein recht zweifelhaft, so konnten prüfungen ange stellt werden, durch deren untrüglichen ausgang die aufgerufne gottheit selbst, als höchster richter, das wahre u. rechte verkündete. Sie ruhten auf dem festesten glauben, daß jedesmal der schuldlose siegen, der schuldige unterliegen werde. Eine solche entscheidung war *gottes gericht*, *gottes urtheil*, *dei iudicium* l. bajuv. de pop. leg. 7. l. Roth. 198. capitul. bei Georg. 660. 1162. 1392. *divinum iudicium* in einer urk. von 1195 h. Würdtw. subf. dipl. 4. nr. 10; sie hieß auch bloß *iudicium*, *examen*, ahd. *urteili* (l. bajuv. de pop. leg. 9. der lat. plur. *urteila*, wie man für urtella lesen muß, Diut. 1, 340) agf. *ordál* *); gewöhnlich mit zu-

*) zufällig ist diese form, nach der lat. übersetzung *ordalium* (die vor dem 17. jh. schwerlich gefunden wird), technisch gebraucht worden; *ordal* in eines hochdeutschen mund klingt wie wenn er ath für eid sagen wollte.

fügung der einzelnen art, z. b. *judicium aquae frigidae*, *judicium crucis*.

Gottesurtheile erforschten das geschehene oder auch das gegenwärtig rechtmäßige, orakel und auspicien das künftige, doch konnten sie sich manchmal dertelben mittel bedienen, wovon beim kampfurtheil ein beispiel vorkommen wird.

Heidnischen ursprungs und aus dem höchsten alterthum scheinen alle gottesurtheile; sie hatten so tiefe wurzel im glauben des volks geschlagen, daß sie das christenthum *) und die spätere gesetzgebung ihm nur allmählich entreißen konnte, anfangs aber und lange zeiten hindurch dulden und sogar durch kirchliche gebräuche hei-

*) Agobard, erzbischof von Lion († 840) schrieb zwei bücher gegen die gottesurtheile; eines: *liber ad Ludovicum piqm adversus legem Gundobadi et impia certamina, quae per eam geruntur*; das zweite: *contra damnabilem opinionem putantium divini judicii veritatem igne vel aquis vel confictu armorum patefieri* (beide gedr. in der bibl. max. patr. tom. XIV). In letzterm sagt er u. a.: *apparet non posse caedibus, ferro vel aqua occultas et latentes res inveniri. nam si possent, ubi essent occulta dei iudicia? deberet ergo inter catholicos et haereticos tali examine veritas indagari, sicut quidam superbus et stultus haereticus Gundobadus Burgundionum rex tentabat expetere a beato Avito quod si talibus adinventionibus valeret latentes culpae inveniri, nec sapientia nec sapientes neque iudices neque magistri essent necessarii.* Wie wenig sich der bischof in die natur des deutlichen rechts finden konnte, hat schon Rogge p. 96 aus einer andern stelle des ersgedachten buchs gezeigt, Agobards zu viel beweisende gründe wider die gottesgerichte sind aber christlicher und vernünftiger, als der uninn, welchen etwas später Hincmar von Rheims († 882) in seiner schrift de divortio Lotharii zu ihren gunsten vorbringt. Ueber jenen vorgang zwischen Gundobadus und Avitus sehe man die *collatio Aviti Viennensis coram rege Gundealdo adversus Arianos* (d'Achery spicil. 3. 304-306.) Auch die *versus de Thimone comite* (bei Meichelb. nr. 23, aus dem 8ten jh.) enthalten eine merkwürdige äusserung gegen die gottesurtheile:

*Disceptamen erat varium certante tumultu,
alter habet male quod vindicat alter idem.
cum ferro ferrum, cum scutis scuta repugnant,
cum plumbo plumbum, cumque sudes ludibus,
ignis, aqua occultos rimantur frustra reatus,
quod ratio prorsus fictile vera probat;
nam si obscura queunt reteri prodentibus undis,
proditur a dubiis actibus esse focus.
haud opus est ratio, sapientia nulla necesse est,
totus in ambiguum sermo loquax teritur.*

ligen mußte. *) Ihr alter bestätigen auch ähnliche prüfungen, die wir bei andern heiden und selbst bei wilden völkern antreffen.

In der regel trug nur der, dem beweisführung oblag, gefahr und last des gottesgerichts. Nicht selten scheint kläger oder beklagter die *wahl zwischen verschiedenen arten* der probe gehabt zu haben **), was der wahl unter mehrern strafen (oben S. 741) gleicht; auch galt *stellvertretung*, der beweisführer konnte einen andern an seiner statt das gericht bestehen lassen.

Einige gottesurtheile, namentlich der zweikampf, erforderten immer die zuziehung *beider theile*, aber das gefecht entsprach dem kriegerischen geiste des volks und es war möglich, daß der unschuldige unverfehrt aus dem kampf hervorgieng. Die wasser und feuerurtheile lasteten hingegen meist ***) nur auf dem, der *beweisen*, gewöhnlich auf dem angeklagten, der sich *reinigen* sollte.

Von allen sind sie die schauerlichsten. ein mittel wird dem beweisenden geboten, das ihn jeder menschlichen erfahrung nach unausbleiblich verderben muß; nur ein wunder kann ihn retten. Daß dieses wunder in vielen fällen eingetreten sei, erzählte die volksfage des alterthums und die chronisten haben uns fast nur beispiele glücklich ausgefallner prüfungen bewahrt. Ihren traditionen historischen werth beizumessen wäre uncritisch, allerwärts trug und künstlich angewandte mittel, wenn sie auch bisweilen statt fanden, unterzuschieben, wäre unzureichend; eben so wenig läßt sich die wirklichkeit einzelner unglücklicher ausgänge bezweifeln. Nur hat man allen grund anzunehmen, daß sie mindestens unter freien männern *sehr selten* gewesen sind. bei häufiger

*) die legende läßt den christlichen glauben durch gottesurtheile vertheidigen u. beweisen. Einzelnen klöstern wurde im mittelalter das recht verliehen wasser u. feuerproben halten zu lassen, ein beispiel M. B. 5, 238 (a. 1171.)

***) beispiele kommen hernach vor, ein spätes vom jahr 1436 in Grupens obf. rer. et antiq. germ. p. 65.

****) nicht beständig; es kommt vor, daß *beide* die hand ins feuer oder das siedende wasser stecken. der idee nach kein unsinn, aber räthselhaft mußte der practische erfolg scheinen, wenn beide sie verbrannt hervorzogen, wie natürlich war, oder beide unverfehrt, wie auch erzählt wird.

wiederholung hätte ein stets unheilvoller erfolg nothwendig den glauben an ihre rechtmäßigkeit vertilgen müssen *), welcher eben durch die phantasia genährt und fortgepflanzt wurde; wer sich schuldig fühlte, bekannte lieber, als daß er eine gefahr bestanden hätte, aus welcher ihn der stimme seines gewißens nach keine höhere macht gerettet haben würde. Sodann finden wir schon in den meisten ältesten gesetzen die anwendbarkeit dieser gattung von gottesurtheilen auf *unfreie* eingeschränkt, grade wie gewisse harte strafen nie an freien vollzogen wurden: Freie reinigten sich durch eid und eideshelfer, unfreie denen ein solcher beweis ver sagt oder erschwert war (oben s. 861), giengen zum gottesgericht. Unfreie sind unbestreitbar, noch in späterer zeit, unschuldige opfer dieser rechtsitte geworden, da aber freie männer überhaupt leicht an die schuld und verworfenheit der knechte glaubten, konnte der ausgang der prüfung nicht so bald argwohn erregen.**) Das gleiche gilt von männern, die keine eideshelfer, von *frauen*, die keine kämpfer für sich finden konnten und erklärt, wie viele hexen, die fast alle aus der ärmsten und niedrigsten volksclasse waren, zur wasserprobe verurtheilt wurden. Ohnehin beugte den an harte behandlung und schimpf gewöhnten knecht der üble erfolg nicht all zu tief nieder; seine verbrannte hand war bald wieder geheilt und sein herr hatte die buße für das erwiesene verbrechen zu zahlen. Todesgefahr entsprang nur dann, wenn auf dem verbrechen, das durch die prüfung erwiesen wurde, todesstrafe stand. In der ältesten heidnischen zeit müssen gleichwohl auch freie und selbst edele männer diesen gottesurtheilen unterworfen gewesen sein, darauf weist die sage hin, die in ihnen nichts knechtisches findet und noch das falsche gesetz entbindet nur edele, nicht freie, von ihnen (oben s. 861.)

Nunmehr sind die einzelnen arten darzustellen.

*) man müsse den Germanen eine wahrhaft viehische dummheit zutrauen, wenn sie diese proben, die nur auf eine weise ausfallen konnten, oft mit angesehen und doch nicht den glauben an ihre wahrhaftigkeit verloren hätten. Rogge p. 198.

**) bei unfreien, für die ihr herr nicht schwören wollte, diente der stets verurtheilende ausspruch der gottesgerichte nur zur befestigung ihres ansehens; denn gegen solche leute war jedesmal auch der allerstärkste verdacht vorhanden. Rogge p. 201.

I. Feuerurtheil, iudicium ignis.

1. die einfachste weise erscheint bei den Ripuariern. der zum urtheil gelaßene mußte seine *bloße hand*, vermuthlich eine bestimmte zeit lang *ins feuer halten*; war sie beim herausziehen unverfehrt, so galt er für unschuldig, sonst für schuldig. Der herr hatte seinen des diebstals gezeichneten *knecht* zum feuer vorzuführen (ad ignem repraesentare), quod si *servus in ignem manum miserit*, et laesam tulerit, dominus ejus sicut lex continet, de furto servi culpabilis iudicetur. l. rip. 30, 4. Demselben gericht sollten sich auch *freie fremde*, die keine eideshelfer finden konnten, unterziehen: quod si in provincia ripuaria (Francus salicus, Burgundio, Alamannus) juratores invenire non potuerit, *ad ignem* seu ad sortem se excusare studeat. ib. 31, 5.

2. oder der beweifende gieng *im bloßen hemde durch einen entflamnten holzstoß*, nach einigen lägen sogar *im wachshemde*, was den Friesen hieß: en *hét wexes hreil* (hreil, ahd. hregil, agf. hrägel, vestis) te dregane. Wiarda zu Af. p. 127. Auf diese art soll Richardis, Carl des dicken gemahlin, nach den chroniken des mittelalters ihre unschuld bewährt haben: das bewerte sü domitte, das sü ein *gewihset hemedede* ane det ü. domit *in ein für gieng* u. bleip unverfert von dem füre. Königshofen p. 105. Anders die kaiserchronik cod. pal. 361, 94^c:

sie slouf in ein hemedede
daz darzuo gemachet was . . .
in allen vier enden
ze vuozen u. ze henden
daz hemedede sie intzuntzen;
in einer lützelen stunden
daz hemedede gar von ir bran,
daz wahs an daz pflaster ran,
der vrowen arges nine was,
sie sprächen deo gracias.

der ältere Hermann. contr. ad a. 887 läßt es aber durch ein iudicium aquinum und der noch ältere Regino durch ein iudicium vomerum ignitorum geschehen. Ein anderes beispiel ist Peter Bartholomeus, der im j. 1099 für die echtheit der heil. lanze mit ihr *im hemd durch das feuer* gieng, aber nach einigen tödlich verbrannt wurde, vgl. Wilkens kreuzzüge 1, 261 - 263.

3. gewöhnlich wurde ein *glühendes eisen* *) mit bloßen händen getragen oder mit bloßen füßen betreten. Viele stellen nennen das, ohne nähere bestimmung, *judicium ferri candentis*. annal. Hincmari remenf. ad a. 876 (Pertz 1, 501): Hludowicus Hludowici regis filius decem homines aqua calida et decem *ferro calido* et decem aqua frigida ad iudicium misit, coram eis qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut deus in illo iudicio declararet, si per jus et dicitum ille habere deberet portionem de regno, quam pater suus illi dimisit ex ea parte, quam cum fratre suo Carolo per consensum illius et per sacramentum accepit, qui omnes illaesi reperti sunt. vgl. Aimoinus 5, 34. Ein bischof zu Münster u. abt zu Werden lagen (in der zweiten hälfte des 10. jh.) in freit, tandem convenientibus in Werroe placuit hac conditione rem terminare, ut ex utriusque parte *candenti ferro* per duos homines veritas discerneretur et cujus hominem securitas absolveret, id quod defenderat, sine ulla deinceps reclamazione possideret; quem vero contigerit cremari, nil sibi met de injuste retentis usurparet. quod dum coram amborum advocatis factum fuisset, uterque securitatem adeptus est. Kindl. 3. pag. 3. Nisi ille, qui homicidium facit, probabiles testes habeat aut *per ferrum candens* hoc probare valeat. Wenk 3. nr. 4 (a. 1024.) Si ministerialis, juramento, si *lito, iudicio ferri igniti* se purgabit. vita Meinwerzi cap. 83 (Leibn. 1, 563); ein beispiel vom jahr 1138 wien. jahrb. vol. 40. p. 107; *igniti ferri examinatio*. Gudenus 1, 144 (a. 1143); quesitum est, quo jure debet (villicus) probare? et sententiatum est divino iudicio, tertio quesitum est, quo divino iudicio? et data est sententia, quod si juri suo voluerit inniti, *ferro candenti* jus suum debet probare. Würdtwein subf. dipl. 10 nr. 4 (a. 1195); et quod homines *servilis conditionis* non in *ferro candenti*, sicut alias consuetum est, sed manu duodecima suam expurgationem praestabunt. Schaten ann paderb. 2, 6 (a. 1229.) Genauere beschreibungen ergeben zwei ganz verschiedene arten.

*) diesem urtheil läßt sich nicht deshalb das höchste alterthum abstreiten, weil die Germanen keinen überfluß an eisen hatten (ne ferrum quidem *superesi*. Tac. c. 6.) So viel der geheiligte rechtsbrauch erforderte, konnte immer vorrätzig sein; auch hätten geräthe aus anderm metall gegliht werden können.

a. neun pflugscharen wurden geglüht und in bestimmtem zwilchenraum von einander gelegt, über die der sich reinigende barfuß gehen mußte. Si mulier maritum veneficio dicatur occidisse, proximus mulieris campio eam innocentem efficiat, aut si campionem non habuerit, ipsa ad novem vomeres ignitos examinanda mittatur. lex Angl. et Wer. 14. Et si negaverit (is qui de libertate fuerit interpellatus) se illum occidisse, ad novem vomeres ignitos iudicio dei examinandus accedat. capit. a. 803. cap. 5. Georg. 660 (wiederholt in späteren cap. Georg. 1162. 1392.) Idque (Richardis) se approbare dei omnipotentis iudicio, si marito placeret, aut singulari certamine aut ignitorum vomerum examine fiducialiter adfirmat. Regino ad a. 887 (Pertz 1, 597.) In conventu gentis publico Lachside de prodicione patriae proclamati et pullati . . . in vomeribus ignitis expurgare se sunt compulsi. vitio Godeschalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 585. 586. Femina illa pro se ipsa quatuor, pro episcopo quinque, scilicet novem continuos passus super ignitos vomeres faciat nudatis pedibus; si titubaverit, si singulos vomeres pleno pede non prefferit, si quantumque laesa fuerit, sententia proferatur in moechum et fornicarium. ann. winton. eccl. bei Ducange s. v. vomeres. Sikure line anda withon mith twilif monnom, ieftha hi gunge tha niugun skero. Af. 100. vgl. 160; vel ille fervus calcet candentia ferra ib. 92; oppe da XII scheeren. Fw. 227 vgl. 228; mit negen furum sekria. willk. v. Humlerland b. Wiarda zu Af. p. 157. Den bekehrten Slaven wurden statt ihrer heidnischen eide christliche feuerurtheile auferlegt: et inhibiti sunt Slavi de cetero jurare in arboribus, fontibus et lapidibus, sed offerebant criminibus pullatos sacerdoti ferro vel vomeribus examinandos. Helmold 1, 83 (Leibn. p. 608.) Berühmt ist die sage von Kunigunde, der gemahlin Heinrich des zweiten: haec dicens stupentibus et flentibus universis qui aderant, vomeres candentes nudo vestigio calcavit et sine adulationis molestia transit. auctor vitae Henrici ap. Canisium 6, 387; sed ipsa purgans se de hoc publice sex vomeres ignitos nudis pedibus illaesa pertransiit. magn. chronic. belg. p. 387; coram principibus et multis aliis 12 candentes vomeres nudo vest. calcavit et domino protegente penitus illaesa permanfit. compil. chronol. bei Pistor. 1, 1091. vgl. Lohengr. p. 189. Nicht minder fabelhaft ist in der engl. geschichte the trial of the queene Emma, der mutter Eduard des be-

kenners (a. 1041) von der es in Joh. Bronitons chronicon (bei Twyſden 1, 942) heißt: si pro se ipsa quatuor passus et pro episcopo quinque continuos super novem ignitos vomeres nudis pedibus et plenis vestigiis illaeta transiverit, ab impetitione ista evadat totaliter absoluta. Im schonischen gesetz 5, 38 scheint *a skra ganga* vom treten des heißen eisens gemeint, vgl. Verelius l. v. skra. Wenigstens sagt Andr. Sunon. 5, 15 ganz bestimmt: si nullus eorum convictus fuerit, decimum eodem ordine accusatum hoc modo ad calcandum vomeres ardentis compellat, ut juret etc. ein beispiel aus der norwegischen geschichte hat Saxo gramm. lib. 12. p. 245: qui (Haraldus) cum se Magno Hiberniae populatore procreatum astrueret, affirmationi suae fidem divini examinis argumento praestare iussus, super *candentes laminas nudatis plantis*, nam id ab eo experimentum poscebatur, incessit. his denique nulla ex parte corruptionibus, complures Norvagiensium liquido incolumitatis miraculo ad assertionis suae credulitatem perduxit. Diese laminae sind nicht gerade pflugscharen, sondern eiserne stangen und riegel, was Arncsen p. 183 *flár* nennt, at *troda flár* (calcare laminas.) Dagegen redet die heimskringla bei demselben vorfall in der Sigurd Jorsala f. saga cap. 30 (ed. Peringfk. 2, 269) ausdrücklich von neun pflugseisen: oc var sù skírfla gör, er mélt hefir verit gör í Noregi, at *nio plógiarn glóandi* voro niðrlögd oc gek hann þar eptir berom sótom oc leiddo hann bíscoþar tveir. oc þrem dögum síðar var skírflan reynd, voro þá soetr hans óbrunnir. Und das betreten der pflugchar, die man für ein heiliges geräth hielt, scheint überhaupt hierbei besonders alterthümlich. nach der scythischen sage bei Herodot 4, 5 fiel goldnes geschmeide, *pflug*, joch, axt, schild (oder schaale) vom himmel herab und noch *glühendes*, die beiden ersten brüder verbrannten sich daran, als es der dritte faßte, war es erloschen; vgl. oben s. 186. 380.

β. die geglühte eisenmasse, von bestimmter schwere mußte eine strecke weit *mit bloßen händen getragen* werden, altn. *iarnburðr* (gestatio ferri.) Hiervon könnte man vielleicht alle die beispiele verstehen, welche das ferrum und keine vomeres erwähnen. andere stellen reden aber deutlich von *hand* und *tragen*. *) Namentlich Sfp. 1, 39:

*) in einer urk. von 908 in Zapf monum. wird die hand an das heiße eisen *gestoßen*: jactaverunt ad ferrum calidum, vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

die ir recht mit rove oder mit dübe verloren hebbet, of man se düve oder roves anderwerve sculdeget, se ne mogen mit irme ede nicht unsculdich werden. se hebbet drier kore, dat *glogende isern to dragene*, oder in enen wallenden ketel to gripene bit to dem ellenbogen oder deme kempen sik to werene. So auch in Ölrichs rigischem recht p. 88. 120-104. 115. 116. dat *isern dregen*, in den braunschweig. gef. b. Leibn. 3, 439 dat *hete isern draghen*. Noch im j. 1445 war es nach Bodm. p. 642 im Rheingau üblich, das *glühende eisen mit bloßen henden zu tragen*. Ein dichter des 13. jh. sagt: des wolde ich ûf genåde gerne ein *glüendez isen tragen*. Ben. p. 54.

nû nemet daz isen uf die hant,
u. als ir uns habet vor benant,
als helf iu got ze dirre nôt. Trist. 15731.

wie aber Ifot durch falschgestellte eidesformel das gottesurtheil hintergieng, wird in einem andern gedichte (cod. vindob. theol. 428. p. 26^c) bei der prüfung selbst offener trug geübt und es ist merkwürdig, daß schon im mittelalter diese ansichten verbreitet waren. ein eiferfüchtiges weib verlangt von ihrem ehmann, er solle ihr ein *gerichte thun* und das heiße eisen tragen:

daz isen wart ze hant gegluot;
zwéne steine wáren dá bereit,
dá wart daz isen úf geleit,
daz ez nâch sinem rehte lac.
si sprach: heb úf u. trac
daz ich din triuwe ervar!
der man neicte sich dar;
dô het er ein *gesfüegen spán*
vor in den ermel getân,
den lie er vallen in die hant,
daz sin daz wip niht bevant.
darûf nam er daz isen,
er sprach: nû sol got wísen,
daz dir min lip noch min gedanc
noch nie getet deheinen wanc
und dir ie was mit triuwen mit.
er truog ez mé denne sehs schrit,
als schiere daz was getân,
dô barg er aber *sinen spán*
u. lie si die hant sehen.
si sprach: ich wil dir iemer jehen,

daz dû dich wol behalten hæft
u. alles valfches åne flåft,
diu hant iſt ſchoene als ein golt.

Nun beſteht aber auch ſeinerſeits der mann darauf, daß ſie ihm das eifen trage. der frauen böſes gewiſſen erwacht u. eh ſie ſich dem urtheil unterwirft, hebt ſie an, ſtückweiſe zu bekennen, damit er ihr ihre ſchuld vorher erlaſſe (vor an låze), im wahn, das gericht könne ihr dann nicht weiter ſchaden; doch die beichte wåhrt ihm zu lang und er zwingt ſie das eifen zu faſſen:

*daz iſen nam ſi uf die hant
u. wart alſo ſere verbrant,
daz ſi ſchrei mit grôzer ungehabe:
ô wê, mir iſt diu hant abel
ein wahs het er gebreitet
u. ein tuoch darzuo bereitet
u. wolde ſi verbinden *),
des hat ſi in erwinden;
ſi ſprach, waz hilfet daz bant?
mir iſt diu hant lô gar verbrant,
daz ſi mir nû mac nimmermê
ze nutze werden alſam ê.*

Die Angelfachſen unterſchieden einfache und dreifache låde (reinigung) Phillips p. 186; trat letztere ein, ſo wurde auch das feuerurtheil durch ein *dreipfündiges eifen* erſchwert, wåhrend es bei erſterer nur *ein pfund* wog. Ines geſetze cap. 77: *ve cvædon be þam morð-ſlihtum, þat man dypte (ſinnlos, ich denke clypte) þone åð be þryfealdum and miclade þat ordåliſen, þat (hit) tó gevæge þry pund. and eode ſe man ſiſ to þe man tuge (und gieng der man ſelbſt hinzu, der einen andern anſchuldigte) and hæbbe ſe teond cyre, ſvå våterordål, ſvå iſenordål, ſva hvæðer him leofra fy. der klåger hatte hier zwifchen dem iudicium aquae oder ferri zu wåhlen.*

Des frieſ. eifentragens gedenkt Al. 92: *jeſ ſin hera hini wili et tha withon urtia, ſa bach thi einemon (der eigenmann) en het iſern to dregande; Fw. 229 hand-irſen.* Des altn. *iarnburðr* Ol. helga I. cap. 145, Grågås

*) bezieht ſich darauf, daß die hand nach dem tragen verbunden, verſiegelt und einige tage ſpäter förmlich beſchaut wurde.

nur beiläufig (festspætti cap. 36. *bere hann jarn*), nach Arneseu p. 183 mußte das glühende eisen *neun schritte weit* getragen oder auch in einen *zwölf schritte fernen trog geworfen* werden, dergestalt daß, wenn der werfende fehlte, das eisen von neuem geglüht und der wurf wiederholt wurde, *trogsiarn*. Im schonischen gesetz heißt es *skutsiarn*, von skut, jaculum. Ein berühmtes beispiel aus der dänischen geschichte ist die sache von Haralds bekehrung durch Poppo. Haraldus autem rex... interrogat (Poppanem vom nom. Poppa) si hanc fidem per semet ipsam declarare velit? ille incunctanter velle respondit, rex vero custodire clericum usque in crastinum jubet, mane facto *ingentis ponderis ferrum portare* iussit; confessor Christi indubitanter ferrum rapit tam diuque portat, quo rex ipse decernit, *manum incolumem* cunctis ostendit. Witech. corb. lib. 3 (Meibom 1, 660.) Rex Danorum Araldus condixit clerico, ut fidem propositam a se probaret testimonio veritatis. quod annitente clerico, *ingentis ponderis ferrum valde ignitum manibus illius ferendum* imponitur. quod cum clericus usque ad placitum omnium *tulisset* absque ulla laesione, rex penitus abjecta idolatria, se suosque ad colendum verum solum deum convertit. Sigeb. gembl. ad a. 966. Interrogatus autem (Poppo) a rege, si *ignito* voluisset dicta *ferrum* comprobare, paratum se ad hoc esse hilari respondit animo, crastinaque die *ferrum ingentis ponderis benedictum* ad locum a rege determinatum *portavit*, *manumque securam* imperterritus elevavit. Ditm. merleb. (Leibn. 1, 333.) Quem etiam (Popponem) adiunt pro assertionem christianitatis, cum barbari suo more signum quaererent, nil moratum, sed statim *ignitum ferrum manu tulisse* et illaenam apparuisse. Adam. brem. hist. eccl. 2, 26. Qui (Poppo) *ferrum candens et ignitum, in modum chirothecae formatum*, coram populo sine laesione *portavit*. Albertus stad. ad a. 974. Snorri in der Ol. Tr. I. cap. 27: enn þá bodadi Poppo biskop heilaga trú fyrir Haralds konungi, oc hann *bar iarna glóanda í hendi* fer oc syndi Haralds hönd sína óbrunna; anders die größere Ol. Tr. cap. 70 (ed. hafn. 1, 129): Poppo biskup lét þá leggja *logandi iarnslá í hægri hönd* fer ok *bar 9 fét*, svá at allir sá. Saxo gramm. endlich (lib. 10. p. 189) verlegt die begebenheit unter könig Svena und erzählt so: percontatus (Poppo), an monitis suis obsecuturi essent, si ad *flagrantis ferri tactum* manum ejus laesione vacuam conspexissent?

universis haud dubie parendam respondentibus, *candentem ferri laminam, chirothecae formam* habentem expediri iussit, eique *brachium cubitotenus inseruit* ac protinus per omnes interrite *circumlatam* ante principis pedes excussit, dextramque nulla ex parte corruptam in eodem incolumitatis colorisque habitu conspiciendam monstravit . . . quo evenit, ut Dani, abrogata duellorum consuetudine, pleraque causarum judicia eo experimenti genere constatura decernerent. Letzteres ist ganz unwahrscheinlich, da sowohl das kämpfurtheril schon früher im Norden galt, als das feuerurtheil schon früher gegolten hatte; denn nicht Poppo schlug es vor, wie Saxo will, sondern die heiden hatten es ihm vorgeschlagen, was zumal aus Dietmar hervorgeht. Die abweichungen der zeugnisse selbst verkündigen die natur der sache. In Schweden wurde der *iarnbyrd* abgeschafft durch Magnus Ladulås und Birger, vgl. vorr. zu Upl. und Hellingl. ärfd. 16. Aber Olig. edz. 17 hat noch *väria sik med iarni oc gudz domi*. In einem dän. volkslied heißt es: *gloendes stiaal vil jeg paa mine händer bäre*. D. V. 1, 299. Ein beispiel aus dem schonischen gesetz oben l. 463.

II. Wasserurtheil, *judicium aquae*. zwei arten.

1. mit heißem wasser, *jud. aquae calidae vel ferventis*, auch *aheni* vel *caldarii*, bei den Friesen *ketelsfang*. Wasser wurde in einem keßel *) zum sieden gebracht und ein ring oder stein hinein geworfen, der mit bloßem arm unverletzt herausgeholt werden mußte, wenn der beweisende recht hatte. *ad aeneum* mallare, *manum suam ab aeneo redimere* l. fal. 56; *ad aeneum ambulare* l. fal. 59, 1; *si de leude eum rogatum habuerit, debet qui eum rogavit cum XII wedredo jurare et ipsas XIV noctes aeneum calefacere **)*, et si ad ipsum placitum venire despexerit aut *manum suam in aeneum mittere* noluerit etc. l. fal. 76, 1. Si homo ingenuus in furto inculpatus, *ad aeneum provocatus*, manum incenderit, quantum inculpatur furtum componat. pactus Childeb. et Chloth. a. 593. §. 4. (Georg. 472.)

*) vgl. den altn. *hvergelmir* oben l. 798; von *hverr* (cacabus) und *gálm* (stridor, fervor)?

***) Rogge versteht dies p. 199 so, als habe der kläger vierzehn tage u. nächte lang das feuer unter dem keßel unterhalten müssen. es ist wohl zu lesen *ad ipsas* und der termin gemeint.

Si fervus proprius hoc admiserit, *judicio aquae ferventis* examinetur, utrum hoc sponte an se defendendo fecisset, et si *manus ejus exusta* fuerit, interficiatur. capit. b. Georg. 836. 1370. 1461. 1230. Si quis servum alienum sine voluntate domini sui . . . *manum in caldaria mittere* fecerit. l. Liutpr. 5, 21. Diese keßelprobe war auch bei den Gothen gebräuchlich: quodsi per *examen aquae ferventis* (al. ex. *caldariae*) innocuus apparuerit. l. Visig. VI. 1, 3. Non se expurget juramento, sed aut duello, aut *bullienti aqua* aut *ferventi ferro*. l. famil. wormat. b. Schannat hilt. worm. nr. 51 (a. 1024.) In enen *wallenden ketel to gripene*. Sfp. 1, 39; in einem *sedendigen ketel gripen*. Oelrich rig. recht p. 88; in ainen *wallenden keßel ze greifen unz an den ellenbogen* u. einen *stein auf dem boden aufheben*, der *als groß sei als ein eihe*. Schwäb. landr. 37. vgl. 186. 360. 374 Schilt.; und sol darauß *nemen einen stein, als groß als ein hennenei*. Schwäb. landr. Senkenb. 246. Goldast. 242.

Das älteste, den hergang gut erläuternde beispiel berichtet Gregor v. Tours miracul. lib. 4. cap. 81. ein arianischer und catholischer priester stritten über ihren glauben, endlich rief der letztere: *quid longis sermocinationum intentionibus fatigamur? factis rei veritas adprobetur, succendatur igni aeneus et in ferventi aqua annulus cujusdam projiciatur*. qui vero eum ex ferventi unda sustulerit, ille justitiam consequi comprobatur, quo facto pars diversa ad cognitionem hujus justitiae convertatur. Der arianer ist zufrieden, et *inito usque mane placito discesserunt*. über nacht fängt dem catholischen an zu bängen, *diluculo surgens brachium infundit oleo, unguento conspergit*. circa horam tertiam *in foro conveniunt, concurrunt populus ad spectaculum, accenditur ignis, aeneus superponitur, fervet valde, annulus in unda ferventi projicitur*. Invitat primum diaconus haereticum, ut *iple eum a calore auferat*. sed statim recusavit dicens, qui haec sententiam protulisti, *debes auferre*. Zitternd entblößt der diaconus seinen arm; als ihn der gegner gesalbt erblickt, schreit er, du hast künste gebraucht, deine probe gilt nichts. Indem kommt von ohngefähr ein anderer catholischer geistlicher aus Ravenna, *Iacinctus*, hinzu, fragt nach der ursache des streits, *nec moratus, extracto a vestimentis brachio, in aeneum dexteram mergit, annulus enim, qui*

ejectus fuerat, erat valde levis ac parvulus, nec minus ferebatur ab unda, quam vento possit ferri vel palea. quem diu multumque quaesitum, *infra unius horae spatium reperit*. accendebatur interea vehementer focus ille sub dolio, quo validius fervens non facile adsequi possit annulus a manu quaerentis, extractumque tandem *nihil sensit* diaconus *in carne sua*, sed potius protestatur, in imo quidem frigidum esse aeneum, in summitate vero calorem teporis modici continentem. Quod cernens haereticus, valde confusus, *injecit audax manum in aeneo*, dicens: praestabit mihi haec fides mea. Injecta manu, protinus *usque ad ipsa ossium internodia omnis caro liquefacta defluxit*, et sic altercatio finem fecit. Die begebenheit *) fällt ins sechste jh. nach Oberitalien wahrscheinlich noch unter gothischer, vielleicht schon unter langobardischer herrschaft; die angeführte stelle der I. Visig. lehrt, daß der kesselfang gothische rechtsitte war. Ein fränkisches beispiel vom j. 876 ist oben s. 913 vorgebracht; auch Thietberg könig Lothars gemahlin reinigte sich im j. 859 durch ein *judicium aquae ferventis*, das aber ein diener für sie bestand: vicarius ipsius feminae ad jud. a. f. exiit et postquam incoctus fuerat ipse repertus, eadem femina maritali toro est restituta. Hincmar de divort. Loth.; noch andere belege bei Ducange 1. 608-611. Auch im rom. du renart heißt es: *jen seroie un jaise de chaude yaue et de fer chaud*. In der burgundischen sage von Gangolfus kommt die wendung vor, daß der heilige die angeschuldigte ehfrau nicht einmal in warmes, sondern in *kaltel quellwasser* ihre hand stecken heißt, die sie doch verbrannt heraus zieht:

sed suadebo *manum dextram* te tingere tantum
 praesentis *lympha fonticuli gelida*,
 et si non subito damni quid contigit, ergo
 ultra *judicio non opus est alio!*

*) ihr *sagenhafter* grund erhellt daraus, daß derselbe Gregor in einer andern ähnlichen legende, die ohne örtlichkeit erzählt wird, den streit des rechtgläubigen und des ketzers durch eine art von *feuerurtheil*, wobei aber auch ein *ring* vorkommt, schlichten läßt: *est digito meo annulus aureus*, sagt der catholische, *ego eum in ignem jacio, tu candentem collige!* projectumque inter prunas annulum ita igniri permittit, ut eis similia cerneretur. Der ketzer weigert sich in zu holen, der catholik ablatum ab igne annulum diutissime palma sustinuit et nihil est nocitus. de gloria confess. cap. 14.

Quae tunc plus iusto confidens corde superbo,
 confortante suam daemone duritiem,
 fundo *nudatam committit* denique *palmam*,
 nil sperans damni posse sibi fieri,
 inter frigoreas *ardens* sed comperit undas,
 quid posset nostri dextera celsa dei
 nec mora cum *palmam* retulit, quod forte negavit,
 portavit crudam *eriminis indicium*.

carmen Roswithae de Gangolfo (opp. ed. Schurzst.
 p. 114. 115.)

Das agl. *väterorddl* wird im anhang zu Ines gesetzt
 genauer beschrieben: þat nân man ne cume innon þære
 cyricean, siððan man þat fyr in birð, þe man þat or-
 dâl mid hætan sceal, buton se mæssereost and se þe þar
 tō gân sceal. and beo þær gemeten nigon fêt of þam
 llacan tō þære mearce be þæs mannes fôlum þe þar tō
 gâð. and gif hit þonne vâter fy, hæte man hit, oð hit
 hleove to vylme, and fy þat *alfät* (gefäß) isen oððe
 æren, leáden oððe læmen. and gif hit áneald tihle fy,
áuse seo hand áfter þam stáne oð þa vriste, and gif
 hit þryseald fy, oð þone *elbogan*. das weitere bei Phil-
 lips p. 191. 192. Ähnliches verordnet l. Aethelst. cap. 23,
 die auch von einem *stán*, nicht von einem ring redet.

Nach l. Fris. 3, 8 soll der auf diebstal klagende mit dem
 beschuldigten schwören, wenn aber beide geschworen
 haben, der meineidige durch *keßelfang*, dem sich *beide*
 unterziehen müssen, ausgemittelt werden (uterque ad
examinationem ferventis aquae accedat), vgl. Rogge
 p. 200. 201. ungâ tō tá szetele. lit. br. 105. 146. Af.
 236. vgl. Wiarda zu Af. 248 und die umständliche be-
 schreibung Fw. 48-53.

Des altn. *ketilsfang* oder *ketittak* erwähnt Grâgâs fe-
 staþætti cap. 55 (*tekr hon t ketil*), an einer sehnur wurde
 ein *stein* in den siedenden keßel *gehängt* u. mußte her-
 ausgelangt werden (Arnesen p. 182); das gottesurtheil
 scheint bloß für frauen zu gelten, in Schweden und
 Dänemark keine spur davon. In der edda aber ein be-
 deutsames beispiel, zwar gerade in einem lied, das viel-
 leicht nicht aus der eigenthümlichen sage des Nordens
 entsprungen ist. Herkja, eine *unfreie*, hatte Godrunen,
 Atlis gemahlin, unerlaubten umgangs mit þiodrekr ge-
 ziehen; Godrun bietet sich zu feierlichen reinigungseiden
 und zum gottesurtheil. sie fordert Atli auf, Saxi den
 fürsten der Südmänner, der sich auf heiligung des wal-

lenden keßels verſtehe (wahrfcheinlich ein *prieſter* war) zu beſenden,

hann kann *helga hver vellanda*.

Das lied ſetzt voraus, daß dies geſchehen iſt und ſchildert nun die feierlichkeit des hergangs ſelbſt:

fiö hundrað manna í ſal gengo
aðr kvæn konungs í ketil tæki,
brá hon til botz biörtom löfa,
ok hon upp um tók iarknaſteina;
ſé nú, ſeggir, ſýkn em ec orðin,
heilagliga hvé ſia hverr velli.

Hló þá Atla hugr í briotli,
er hann *heilar* lá hendr Goðrúnar,
nú ſkal Herkja til hvers ganga,
ſú er Goðrúno grandi vanti.

Sáat madr armlicet hverr er þat ſáat,
hvé þar á Herkjo hendr *ſviðnodo*;
leiddo þá mey í mýri ſula.

Alles dies Sæm. 237. 238. Merkwürdig daß, nachdem die unſchuld der beklagten dargethan iſt, gleichſam zur gegenprobe auch noch die anklägerin ihre hände in den keßel thun muß und ſie verbrannt herauszieht, worauf ſie zur ſtrafe lebendig in einen lumpf verſenkt wird (oben ſ. 695). Der *iarknaſteinn* (oder *iarkn ſteinn*?) iſt der agl. eorcnantlân (gramm. 2, 629. 630), vermuthlich ein milchweißer opal, was den mhd. dichtern der *weiße* heißt, lapis *orphanus* ſ. *pupillus*, der *eirunde* ſtein des ſchwäb. landr., wie ihn Völundr mythiſch aus kinder- augen fertigt (vgl. *pupilla*, *pupa*, *κόρη*), ein heilig geachteter und daher heiligem gebrauch dienender ſtein.

2. mit kaltem wasser, jud. aquae frigidae. der angeſchuldigte, ein ſeil um den leib gebunden, wurde ins wasser geworfen; *schwamm er oben, ſo war er ſchuldig, gieng er unter, unſchuldig*, und dann zog man ihn ſchnell heraus. Hierbei ſcheint ein altheidniſcher volksglaube zu walten, daß das heilige element, die reine flut, keinen miſſethäter in ſich aufnehmen. Keins der alten geſetze ſchreibt dieſe prüfung vor, aber ſie muß im gerichtsgebrauch gegolten haben, da ſie Ludwig der fromme (vielleicht durch Agobards ſchrift angeregt) im jahr 829 verbot: *ut examen aquae frigidae, quod hactenus faciebant, a miſſis noſtris omnibus interdicatur ne ulterius fiat.* Georg. 904 und wiederholt von Lothar,

Georg. 1229. Gleichwohl kommen noch nachher beispiele vor. Des von 876 ist vorhin (s. 913) gedacht. Hraban von Mainz soll de *judicio aquae frigidae* geschrieben haben. Hincmari rem. epist. 39 (opp. 2, 676.) Hincmar selbst (de divort. Loth. opp. 1, 607) beschreibet es folgendergestalt: *colligatur fune qui examinandus in aquam demittitur . . . qui ob duas causas conligari videtur, scilicet ne aut aliquam possit fraudem in iudicio facere, aut si aqua illum velut innoxium receperit, ne in aqua periclitetur, ut ad tempus valeat retrahi; und anderswo: innoxii submerguntur aqua, culpabiles supernatant.* Adsciscunt sibi presbyteros qui feminas nudatas aquis immergi perspiciant. Eckehardus jun. de casib. S. Galli cap. 14. Plebejus et minoris testimonii rusticus *aquae frigidae* se expurget iudicio. conventus alfaticus a. 1051 §. 66 (bei Goldast.) Die statuta synodalia concil. colonienfis de pace publica a. 1083 verordnen: si liber vel nobilis homicidium fecerit . . . quod si se purgare voluerit, cum duodecim, qui aequae nobiles et aequae liberi fuerint, juret. si *servus* occiderit hominem . . . si se innocentem probare voluerit, *judicio aquae frigidae* se expurget, ita tamen ut ipse et nullus alius pro eo in aquam mittatur. Möser Osnabr. 2, 258. Nach der sage reinigten sich aber auch fürsten auf diese weise; von graf Welpho erzählt Conradus ursperg. ad a. 1126 (ed. argent. 1609 p. 210): augustensem quoque episcopatum et frisingensem in praelio, quod habebat cum Brunone august. episcopo, attrivit et plurimum comminuit, pro qua re tamen in sine satis fecit et villas plurimas eisdem episcopatibus tribuit, in tantum, quod *judicio aquae frigidae* innocentiam suam probavit. In den rechtsbüchern des mittelalters heißt diese probe *wasserurteil*, *waterordel* Ssp. 3, 24. schwäb. landr. 278 Schilt., in der lat. übersetzung des Ssp. *sententia undae*, bei Guibert lib. 3. c. 14 de vita sua *jud. laticis* (Ducange s. v. latex), beim vetus auctor de benef. cap. 1. §. 99. *aquaticum dei iudicium*. Merkwürdig hat sie sich aber auch in den rheinischen markweisthümern fortgepflanzt: auch wer verlümont wird umb lüssen u. drühen (wald und jagdfrevel) u. hat nun lumonde, will sich der verantworten, dem soll man sin rechttage setzen, will er unschuldig werden, so soll man ime sein hend binden zu hauf u. sol ime ein heinen (hagenen) knebel zwischen sinen beinen u. armen durch stoßen u. soll ine werfen in ein meiesche boden (bütte) von drien

fuder wassers; fellet er zu grunde so ist er schuldig, schwebt er empor so ist er unschuldig, das soll man driwerb thun. Dreieicher w. (a. 1338.) Wär es auch, das ein hübnier rüget uf die warheit u. das man wolte leuken, so soll man dem der gerüget ist, *sine dumen binden zu einander* u. soll ihm *einen knebel durch die peim stoßen* u. soll ihm *in eine meisse büden voll wasser werfen*; schwimmt er darüber off dem wasser, so ist er *unschuldig*, fellt er aber *unter* so ist er *schuldig*. Lorfcher w. (a. 1423.) Daß hier statt der freien flut ein großes dreifudriges *gefäß* (das fuder 24 ohm, die ohm 24 maß gerechnet) gebraucht ist, mag altherkömmlich sein *), auch das binden des hineingeworfenen wird anschaulich gemacht und Hincmars deutungen erscheinen unrichtig, offenbar sollte dem eingetauchten seine natürliche kraft, das sinken oder aufschweben zu befördern, genommen werden. Doch den erfolg der prüfung verkehren die märker geradezu und das beweilt genugsam, daß ihnen die ausübung des gebrauchis längst unbekannt war.

Gegen *zauberinnen* und *hexen* wurde das wasserurtheil während des 16. und 17. jh. wirklich und häufig angewandt **); es muß auch in den vorausgehenden jhh. ununterbrochen geschehen sein, da sich die neue einföhrung der sitte, wenn sie einmal untergegangen gewesen wäre, kaum annehmen läßt. nur vervielfältigten sich später die hexenverfolgungen. Ein beispiel von 1617 gibt Neocorus, 2, 431, eins von 1590 Trosß Westphalia 1824. p. 200., andere Fr. Majer gesch. der ordalien p. 100 - 106. ***) Auch galt bei dem *hexenbad* der unverletzte grundsatz, daß emporfchweben schuld, sinken schuldlosigkeit anzeige.

*) vgl. bilder zum Sp. tafel 17, 4.

***) in Frankreich verbot es das parlement de Paris durch ein arrêt de la Tournelle vom 1. decemb. 1601. cette epreuve n'était en usage que pour le petit peuple et se faisait en jettant l'accusé dans une grande cuve, pleine d'eau, après lui avoir lié la main droite au pied gauche et la main gauche au pied droit. s'il s'enfonçait, il était innocent, s'il surnageait, il était coupable.

****) verschieden ist die an schuldigerkannten zauberinnen vollzogne strafe des *ertränkens*; wenn aber Nithardus lib. 1. ad a. 835 von der oben f. 696 gedachten Gerberga sagt: Gerbergam more maleficorum in Ararim mergi praecepit, so kann das auch auf eine der verurtheilung *vorausgehende* wasserprobe bezogen werden.

Friefische, agf. und altn. denkmäler geschweigen des wasserurtheils, vgl. Arneseu p. 183; hierbei ist nicht zu übersehen, daß gleichwohl die oben f. 798 angezogene stelle Adams von Bremen über die upfalische opferquelle das eintauchen und *unterinken* eines menschen als ein *gutes* zeichen angibt. Das wasser hat sich das opfer gefallen lassen u. bewilligt den wunsch des volks, einen verbrecher hätte es ausgeworfen.

Ich halte dafür, daß die *wasbertauche* des alterthums (oben f. 631) in enigem zusammenhang mit dem wasserurtheil stehe; sie war eine thätliche beschimpfung geringgeschätzter, verdächtiger gegner.

III. *Kreuzurtheil.* hierzu gehörten, wie zu dem zweikampf, nothwendig *beide theile*; sie mußten mit *aufgehobnen händen unbeweglich* an einem kreuze stehen, welcher von ihnen der erste zu boden sank, die hände rührte oder niederfallen ließ, hatte verloren und der andere siegte. Während sie standen wurde gebetet und eine messe gelesen. Si qua mulier reclamaverit, quod vir suus nunquam cum ea mansisset, *exeat inde ad crucem.* capit. a. 752. Georg. 509. Quod si accusator contendere voluerit de ipso perjurio, *stent ad crucem.* capit. a. 779. Georg. 544. Si causa vel intentio sive controversia talis inter partes propter terminos aut confinia regnorum orta fuerit, quae hominum testimonio declarari vel definiri non possit, tunc volumus ut ad declarationem rei dubiae *judicio crucis* dei voluntas et rerum veritas inquiratur, nec unquam pro tali causa cujuslibet generis pugna vel campus ad examinationem iudicetur. cap. 1. a. 806. Georg. 719. Si aliquis Saxo hominem comprehenderit absque furto aut absque sua propria aliqua re, dicens quod illi habeat damnum factum, et hoc contendere voluerit *in iudicio* aut in campo aut *ad crucem*, licentiam habeat. Georg. 1395. Lothar 1. verbot diese prüfung: sancitum est, ut nullus deinceps quamlibet *examinationem crucis* facere praesumat, ne Christi passio cujuslibet temeritate contemptui habeatur. Georg. 1244. Zwischen den bürgern von Verona und ihrem bischof entschied ein kreuzurtheil, jede partei hatte ihren stellvertreter, ille qui de parte publica datus fuerat, *in terram* velut exanimis *corruiit*. Baluze zu den cap. 2, 1154; ferner zwischen dem bischof von Paris und abte v. S. Denis im j. 775. Mabillon de re diplom. p. 498. Als in einem teiche des klosters Bischofsheim

ein neugebornes kind gefunden und eine nonne des ver-
brechens verdächtig war, ließ man, um die schuldige
auszumitteln, alle nonnen die *probe des kreuzes* be-
stehen. Rudolphus Tuldenis in vita S. Liobae cap. 15.
Der friesischen rechtslage nach erfolgte dieselbe prüfung,
als sich könig Karl und Ratbot um Friesland tritten:
huckera hiarem, deer orem an stillestalle wrstoed, dat
hit wonnen hed. da brochtma da heren to gara. da flo-
dense en etmel alomme. Karl ließ seinen handschuh
fallen und Radbot hob ihn auf, damit hatte er verloren.
Fw. 104. 105.

Aus einer merkwürdigen stelle des bair. gesetzes muth-
maße ich, daß auch dieses gottesurtheil ursprünglich
heidnisch war und unter *handaufhebung* und wahr-
scheinlich anrufung heidnischer götter begangen wurde.
der siebente art. de popul. legibus (Georg. 329) hob es
nicht auf, sondern ersetzte nur die abgöttischen formeln
durch christliche: de eo, quod Bajoarii *stapffaken* di-
cunt, in verbis, quibus *ex vetusta consuetudine paga-
norum idololatriam* reperimus, ut deinceps non aliter
nisi sic dicat, qui quaerit debitum: haec mihi injuste ab-
stulisti, quae reddere debes. reus contra dicat: non hoc
abstuli, nec componere debeo. iterata voce requisito de-
bito dicat: *extendamus dexteram nostram ad iustum ju-
diciam dei!* et tunc *manus dexteram uterque ad coe-
lum extendat.* Ein erheben der rechte zum eidchwur
kann hier unmöglich gemeint sein, auch nicht zum
zweikampf, wovon art. 6. gehandelt hat. Vorauszusetzen
ist, daß gläubiger und schuldner keine anderen beweis-
mittel hatten. *Stapffaken* (Diut. 2, 340 stapfaken) er-
klärt sich wohl aus *lakèu* (dicere) und *stapf*, imperativ
von *stapfan* (ire, gradi), womit die aufforderung zum
gottesgericht begonnen haben mag, vielleicht auch aus
stap (baculus).

IV. *Kampfurtheil*, jud. pugnae s. duelli. unter allen
das berühmteste, häufigste und edelste, bis heute fort-
dauernd in dem zweikampf, der zwar weder von den
gerichten verordnet wird, noch rechtliche folgen hat, nach
dem volksglauben aber in gewissen fällen die stets beste
und letzte entscheidung gewährt. Nachdem die übrige
gottesurtheile allmählich nur auf geringe, hilflose und
unfreie angewendet wurden, blieb der kampf überall
unter edeln und freien im gebrauch. Hier gab sich der
unschuldige nicht blind in die gewalt eines wunderbaren

elements, er vertraute seiner eignen kraft und gewohnten fertigkeit in den waffen; die fehde vieler gegeneinander wurde auf die eigentlichen hauptfeinde zurückgeführt und das blut der gefährten gefpart. Dem krieg der völker wie dem kampf zweier stand die gottheit als oberster richter vor, deum adesse bellantibus credit. Tac. Germ: 7. Wie nahe lag es den heiden, durch den kampf die unsicherheit des vergangen und künftigen zu erspähen; est et alia observatio auspicioꝝ, qua gravium bellorum eventus explorant. ejus gentis, cum qua bellum est, captivum, quoquo modo interceptum, cum electo popularium suorum, patriis quemque armis, committunt. victoria hujus vel illius pro praejudicio accipitur. Tac. cap. 10. Vorentscheidung, die günstigen ausgang des kriegs als eigentliche entscheidung hoffen ließ. Ein *judicium dei*, quod subire non ditulimus, wird in den annal. mettenf. ad a. 743 (Pertz 1, 328) die völkerchlacht genannt. Daß schlagfertig gegeneinander stehende heere aus ihrer mitte einzelne kämpfer erlasen, die für das ganze fochten, thut die geschichte dar. Von Vandalen urd Alamannen berichtet Greg. tur. 2, 2: nec multo post scandalum inter utrumque oritur populum, quoniam propinqui sibi erant, cumque ad bellum armati procederent ac jamjamque in conflictu parati essent, ait Alamannorum rex: quousque bellum super cunctum populum commovetur? ne pereant quaeso populi utriusque phalangae, sed procedant duo de nostris cum armis bellicis et ipsi inter se confligant. tunc ille, *cujus puer vicerit*, regionem sine certamine obtinebit. ad haec cunctus consensit populus, ne universa multitudo in ore gladii rueret. confligentibus vero pueris pars Vandalorum victa succubuit, *interfectoque puero* placitum egrediendi Transimundus sponndit. Unter den Franken mußten die fürsten selbst, wenn sie den hader nicht schlichtén konnten, den kampf bestehen: *ιδόντες δὲ ἀλλήλους ἐκατέρωθεν ἢ πληθὺς, ἀντίκα τὸ χάλειπαῖνον ἀποβαλόντες ἐς ὁμοφροσύνην μεταχωροῦσι, καὶ τοὺς ἡγεμόνας κελεύουσι δίκην μᾶλλον τὰ ἀμφίβολα διευκρινήσασθαι· εἰ δὲ μὴ, μόνους ἐκείνους ἀγωνίζεσθαι.* Agathias 1, 2 (ed. bonn. 3, 18.) Von den Sachsen und Slaven erzählt es Wippo (Pittor. 3, 479): dicebant pagani, a Saxonibus pacem primitus confundi, id *per duellum*, si caesar praeciperet, *probari*. eontra Saxones ad refellendos paganos similiter *singulare certamen*, quamvis injulte contenderent, imperatori spon-

debant. Imperator hanc rem duello *dijudicari* inter eos permisit; statim *duo pugiles* congressi sunt, *uterque a suis electus* . . . postremo christianus a pagano vulneratus cecidit.

Dieses gottesurtheil hieß *judicium pugnae*, *pugna duorum* (l. alam. 56. 84. bajuv. 16, 2. 17, 2.), *zweikampf*, *duellum*, *judicium campi* (campus *judicat*. l. Angl. et Wer. 16) *singulare certamen*, *monomachia*, ahd. *einwic*, im bair. gesetz *chamswic* und *wêhadinc*, welches *wêha* kaum für *wiha* steht, vielmehr dem altn. *vê* zu vergleichen ist. Die altn. benennung *hólmgánger* rührt daher, daß der kampf auf einer *insel* zu geschehen pflegte. *Sub uno scuto* per pugnam dirimere. l. Roth. 164. 165. 166. Gottes gericht, dei *judicium*, wird der zweikampf ausdrücklich genannt l. Roth. 198 und bajuv. 17, 2; Rogges unterscheidung zwischen gottesurtheil und ordal (p. 206) scheint mir grundlos und beruht auf der falschen erklärang von ordal durch höchsten ausspruch. Erwähnten die agl. gesetze den zweikampf (*ánvig*), so würden sie ihn auch ordal nennen; sie geschweigen seiner, gleich dem falschen, sächsl. und westgoth. gesetz.

Die fälle, worin zweikampf vorkam, zählt Rogge p. 206 auf; beispiele sind l. bajuv. 11, 5. 16, 2. alam. 84. Si quis contenderit super agris, vineis, pecunia, ut devitentur perjuriam, *duo eligantur ad pugnam*, et *duello litem decident*. Schannat hilt. wormat. nr. 51. Nulla melior visa est sententia, quam ut per *judicium campum* super hoc fieret examinatio; sic deinde statuto die et collata utrinque magna populorum affluentia, nobis et ipsis praesentibus advocatis, *duo ex utraque parte homines ad hoc praelecti*, ut fieri solet, *aggressi sunt singulariter* et noster homo propitiante deo victor factus est. Ritz 1, 56 (a. 1095.) Auch rechtsfragen wurden dadurch erledigt, vgl. oben l. 471.

Auf schilderung der gebräuche des zweikampfs bei den verschiedenen deutschen völkern gehe ich, ihrer umständlichkeit wegen, hier nicht ein. Nur das noch sei bemerkt, daß der dienstmann häufig den kampf für seinen herrn bestand. Gemeinheiten, stiftungen und frauen wählten sich immer ihren kämpfer und lohnten dem sieger. in jener urkunde von 1095 empfängt der Gillebertus *campio*, qui posuit quasi in mortem animam suam pro nostra fidelitate, ländereien. Ein frühes beispiel des kampfes für eine angeklagte frau hat Paulus diac. 4, 49:

haec (Gundiberga regina) cum de crimine adulterii apud virum accusata fuisset, *proprius ejus servus*, Carellus nomine, a rege expetiit, ut cum eo, qui reginae crimen ingesserat, pro castitate suae dominae, *monomachia* dimicaret. qui dum cum criminatore illo *singulare certamen* iniisset, eum cuncto populo astante superavit, regina vero post hoc factum ad dignitatem priusnam rediit. Sand die frau keinen kämpfer, so blieb ihr nichts übrig als sich einem feuer oder wasserurtheil selbst zu unterziehen. Die eigenthümliche form eines *weiberkampfs* scheint erst spätere anordnung des mittelalters, vgl. Majers ordalien p. 270-274.

V. *Bahrgericht* fand beim todschlag statt, wenn der thäter unentdeckt, aber verdächt gegen einen oder mehrere vorhanden war; man ließ sie *an die bahre* treten und den leichnam berühren, im glauben, bei annäherung des *schuldigen* werde er zu *bluten* beginnen. Unterblieb das bluten, so hatte sich der beargwöhnte durch sein vortreten gereinigt. Dieser prüfung gedenkt zwar keins der früheren gesetze noch der des mittelalters, sie galt aber noch später in vielen gerichten und scheint auf sehr altem volksglauben zu beruhen. Erste erwähnung thun ihrer unsere gedichte des 13. jh. Nib. 984. 985. 986:

si buten vaste ir lougen. Kriembilt begunde jehen:
 swelher si unschuldec, der läze daz besehen,
 der *sol zuo der bare* vor den liuten *gân*,
 dâ mac man die wârheit harte schiere bi verstan.
 Daz ist ein michel wunder, dicke ez noch geschihet,
swâ man den mortmeilen bi dem tôten sihet,
 sô *bluotent im die wunden*; sam ouch dâ geschach,
 dâ von man die schulde dâ ze Hagenen gelach.
 Die *wunden fluzen sêre*, alsam si tâten è.

und Iwein 1355 - 1364:

nû ist uns ein dinc geseit
 vil dicke für die wârheit,
 swer den andern habe erflagen,
 und wurder zuo ime getragen,
 swie langer dâ vor wære wunt,
 er *begunde bluoten anderstunt*.
 Nû seht, alsô begunden
 im bluoten sine wunden,
 dô man in in daz palas truoc:
 wan er was bi im der in fluoc.

In einem altfranzöf. fabliau *bluten die wunden* fogar, als eine herde fchafe vorbei geht, unter welcher der widder war, der den getödteten gefloßen hatte. Legrand 3, 407. 408. Anshelms Bernerchronik zum jahr 1503 erzählt (3, 254): doch fo war uf ihn (Hans Spiess) der argwohn fo groß, daß er gefangen zu Willifau fait hart geltreckt doch ab keiner marter nüt vejach, und aber von größe wegen des argwohns da ward mit recht erkannt, daß man das wib, fo da 20 tag zu Ettiswil im kilchhof war gelegen, föllte usgraben, *uf ein baar legen* u. ihne befchoren u. nackend darüber führen u. da *fin rechte hand uf fi legen* u. einen gelehrten eid bi gott u. allen heiligen schweren, daß er an difem tod kein fchuld hette. und alfo da dis elend, grufam anfehen war zugericht, daß er fie mocht fehen, je näher er hinzu gieng, je meh fie wie worgend *einen fchum ufwarf* u. da er gar hinzukam u. follt schweren. da entfärbt fie fich u. *fieng an ze bluten*, *daßs durch die baar nider rann*, da fiel er nider uf fine kniee, bekannt öffentlich fin mord u. begehrt gnad. vgl. Joh. Müller 5, 198. Einen fall aus Steier vom j. 1580 hat Abele gerichtshändel 1. cal. 139 aus Preuenhuebers annalen. Criminalacten von 1584 und 1592 bezeugen den gebrauch des bahrrechts in bairifchen gerichten (bair. anzeiger. München 1828. nr. 1.); beispiele aus andern gegenden Deutschlands gibt Schottel in feiner abhandlung von unterschiedl. ger. p. 84 - 101. In Niederfachfen nannte man *fcheingehen*, wenn der angefchuldigte nackend vor gericht zu dem *fchein*, d. i. der vom leichnam abgenommenen hand (oben f. 879. 880) treten und dreimal feine finger darauf legen mußte; *blutete fie*, fo galt er für überwiefen, gefchah kein zeichen, fo wurde er feines halbes heilig erkannt, vgl. hannöv. anz. 1753. nr. 82.

Auch Schottland und England kannte dieses bahrrecht, worüber W. Scott im *minstrelsy* vol. 2. p. 52-55 der zweiten und p. 419-422 der vierten ausgabe merkwürdige zeugnisse anführt. Shakespeares king Richard III. act 1. sc. 2:

o gentlemen, see, see! dead Henrys wounds
open their congeald mouths and bleed afresh!

VI. *Geweihter biß*, *judicium offae*. ein schnitt brot oder käse wurde dem verdächtigen in den mund ge-

steckt; konnte er ihn leicht und ohne schaden essen, so galt er für unschuldig, für schuldig aber, wenn er ihm in dem halse blieb und wieder herausgenommen werden mußte. Agf. *corfnæd* (von cor, kur, probe) Phillips p. 190. 191; frielisch *corbita*. Fw. 164. In der christlichen zeit bediente man sich auch der *hostie* hierzu. vgl. Majer p. 67-81.

Anmerkungen.

1. es gab solcher prüfungen mehr, einige herschen ganz volksmäßig nur hier und da. Von dem dorf Maudeure bei Mümpelgard wird in den geogr. ephem. vol. 46. 1815. p. 375. 376. folgendes erzählt: war ein haus oder felddiebstal geschehen und der dieb unbekannt, so wurden alle einwohner sonntags nach der vesper auf den gerichtsplatz entboten. Einer der meier trug die ursache der berufung vor, und forderte den dieb auf, das gestolne zurückzugeben und sechs monate lang an der versammlung rechtlicher leute kein theil zu nehmen. Gab nach dieser ermahnung und ächtung der schuldige sich nicht an, so schritt man zur *entscheidung des stocks*. Beide meier hielten einen stock an beiden enden in die höhe, so hoch, daß ein mann darunter stehen konnte, jeder einwohner mußte *unter dem stock hergehen* und bezeugte damit seine unschuld. man hat kein beispiel, daß es der schuldige gewagt hätte, der nun auf diese weise allein zurück blieb und ans licht kam. Hätte ers versucht und wäre hernach doch schuldig befunden worden, so würde fortan kein mensch mit ihm geredet oder ihm geantwortet, jedermann ihn wie ein reißendes thier gemieden haben. Diese und ähnliche proben sind zugleich auf das böse gewissen des schuldigen berechnet, das ihn bei einer ganz einfachen, natürlichen handlung, die der schuldlose ohne alles arg verrichtet, in unruhe und verwirrung bringt. Nach dem österreichischen volksglauben ist eine reine jungfrau daran zu erkennen, daß sie eine *kerze mit einem hauch aus und mit dem zweiten wieder an blasen kann*.*) Das wulste man

*) es ist indischer volksglaube, daß eine reine jungfrau vermöge wasser in eine *kugel zu ballen* oder in einem *sieb zu tragen*. Nach des Eufathius Ilinene lib. 7. gab es eine quelle, deren wasser *klar blieb*, wenn eine jungfrau hineintrat, wenn eine entehrte, sich *trübte*.

auch in Spanien: *matar un candil con un foplo y encenderlo con otro*; und es erinnert an die weltphälische bestimmung (oben f. 370. 411) des alters einer tochter nach dem ausblasen der ampel.

2. überhaupt greift die den gottesurtheilen zu grund liegende idee, daß eine höhere, göttliche lenkung das schädliche unschädlich, das gleichgültige gefährlich machen und aus beiden ein zeichen erwecken könne, in andere rechtsbestimmungen des alterthums ein, die nicht gerade prüfungen sind. So hängen auch die im dritten cap. der einleitung verhandelten maße ab von dem unpositiven und zufälligen, das bald diesen, bald jenen erfolg haben kann und darum den menschen räthselhaft und heilig erscheint. Die beiden wettläufer (f. 85) trauen halb auf ihre kraft halb auf die waltung gottes, gleich den im kampf oder kreuzurtheil fechtenden und haud-austreckenden.

3. solche prüfungen sind der kindlichen rohheit des alterthums so nahe gelegt, daß es verwundern würde, ihnen nicht auch bei andern völkern und selbst bei den wilden zu begegnen. Vorzügliches augenmerk verdienen hier die urtammverwandten, deren rechtsgebräuche schon so manche vergleichung mit den deutschen dargeboten haben. Die Slaven kannten feuer und wasserprobe. jene war die des *glühenden eisens*, russisch *pravda sheljezo* (Ewers 317. 338), serbisch *mazija* (Vuk wb. p. 392); in geringern sachen gab man das *wasserurtheil* (Ewers a. a. o.), *na vodou*. Beispiele des jud. *calidi ferri* aus slavischem land, noch von den jahren 1229. 1248. Wiener jb. XL, 108. Auch der *zweikampf* galt bei den gerichten (beitr. zur kenntn. Rußlands 1, 350.)*) Unter den Griechen waren zwei arten des feuerurtheils üblich, das durchgehn durch die flamme und das geglühte eisen (*μύδροσ*); Sophocl. Antig. 264:

ἤμεν δ' ἔτοιμοι καὶ μύδροσς αἶθεϊν χερσῶν,
καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεῶς ὀρκωμοτεῖν,
τὸ μήτε θῆσαι, μήτε τῷ ξυνοιδέειν
τὸ πρᾶγμα βουλευσάντι, μήτ' εἰργασμένῳ.

aus der späten byzantinischen zeit führt Georgius Acropolita cap. 50 das beispiel des Comnen Michael an: *ἐπεὶ*

*) *judicium ferri candentis et aquae ferventis in Hungaria.* Kovachich *notit. comitatuum* p. 19. Belii *notitia* tom. 3. vgl. ungar. mag. erster band.

δε οὐκ ἔλεγχος παρὰ μαρτύρων ἐν σοι, δεῖ σε τῷ μύ-
 θῳ τὴν ἀλήθειαν παραστήσασθαι. In Sicilien feierte
 man ein eigenthümliches wasserurtheil, des diebstals
 angeklagte mußten sich durch eid reinigen. der auf eine
 tafel geschriebne eid wurde in einen heiligen see ge-
 worfen (lacus Palicorum); sank die tafel, so offenbarte
 das schuld, schwamm sie, unschuld des diebs und in
 jenem fall wurde er in dem see erlauft. Heyne zur
 Aeneis 9, 585. Stephanus byzantinus l. v. παλίχη sagt
 davon: ἐστὶ δὲ καὶ ὄρκος ἅγιος αὐτόθι. ὅσα γὰρ ὀμνύει
 τις εἰς πινάκιον γράψας βάλλει αὐτὸ εἰς τὸ ὕδωρ.
 εἰ μὲν οὖν εὐορκῆ, ἐπιπολάζει, εἰ μὲν δὲ μὴ εὐορκῆ,
 τὸ μὲν πινάκιον ἀφανίζεται, αὐτὸς δὲ πίμπραται.
 vgl. Diod. sic. 11, 87. Ähnliches meldet von einer quelle
 bei Ephesus Achilles Tatius de amor. Clitoph. lib. 8.
 cap. 12 (Mitscherl. p. 350): ὅταν τις αἰτίαν ἔχη Ἀφρο-
 δισίῳ, εἰς τὴν πηγὴν εἰσβάσει ἀπολούεται. ἢ δὲ ἐστὶν
 ὀλίγη καὶ μέτρον κνήμης μέσος. ἢ δὲ κοίσις ἔγγραψας
 τὸν ὄρκον γραμματεῖῳ μνησθῶ δεδεμένον περιεθῆ-
 κατο τῇ δέσῃ. κὰν μὲν ἀψευδῆ τὸν ὄρκον, μένει κατὰ
 χώραν ἢ πηγῇ. ἀν δὲ ψεύδεται, τὸ ὕδωρ ὀργίζεται
 καὶ ἀναβαίνει μέτρον τῆς δέσῃς καὶ τὸ γραμματεῖον
 ἐκάλυψε. Die entscheidung des völkerkriegs durch
 den zweikampf weniger streiter war den alten gleich-
 falls bekannt, aus Herodot 1, 82 gehört hierher der
 kampf zwischen dreihundert erlesenen Spartanern und
 Argivern, die so lange fochten, bis zuletzt nur einer
 von jenen und zwei von diesen übrig blieben; aus Li-
 vius 1, 25 der kampf der Horatier und Curatier. Von
 Umbriens einwohnern, die gallischen ursprungs gewesen
 sein sollen, hat Nicolaus Damasc. p. 3849 folgendes:
 Ὀμβροικοὶ ὅταν πρὸς ἀλλήλους ἔχῃσιν ἀμφισβήτησιν,
 καθοπλισθέντες, ὡς ἐν πολέμῳ, μάχονται. καὶ
 δοκοῦσι δικαιοτέρα λέγειν, οἱ τοὺς ἐναντίους ἀποσφά-
 ζαντες. Endlich gab es auch prüfungen durch belon-
 dere speisen. Dioscorides 5, 161 nennt den adlerstein
 (ἀετίτης) diebentdeckend (κλεπτέλεγχος), wenn er in
 esswaren verbacken und dem verdächtigen gereicht
 wird. Acron zu Horat. epit. 1, 10 (Gesner p. 521):
 cum in fervis suspicio furti habetur, ducunt ad sacerdo-
 tem, qui crustum panis carmine infectum dat singulis.
 quod cum ederint, manifestum furti reum asserit.

Einiger celtischen prüfungsarten erwähnen griech. und
 röm. schriftsteller. Strabo 4, 4. (Siebenkees 2, 63) ex-

zählt dem Artemidor folgende sage nach: an der gallischen meeresküste, wo sich die Loire ausmündet, liege der hafen der zwei raben, daselbst sehe man zwei dieser thiere, auf dem rechten flügel weißgefiedert. wer nun in streit mit andern gerathe, gehe zu der stelle hin, lege ein brett auf einen hügel und jede partei ein stück kuchen auf das brett; *eins der stücke verzehren die raben*, das *andere zerstreuen sie*, dessen kuchen aber zerstreut worden, der habe den streit gewonnen. Von einer *wasserprobe für neugeborne kinder* bei den Galliern redet ein gedicht in der griech. anthologie (Brunk 3. 150. Jacobs 4. 117. edit. ad fid. cod. palat. 2. 42. 43.) Claudian II. Rufin. 112 und Julian II. or. p. 81 und in epist. ad Maxim. 16. p. 383; man vgl. Cluver Germ. antiq. ed. 1631. p. 150. 151 und Jacobs animadv. in anthol. vol. 3. p. 1. pag. 285. da der *Rhein* als fluß der prüfung genannt wird, könnten diese Celten auch Germanen sein. *) In Irland kannte man die *feuerprobe*: war die flamme des Carnfeuers erloschen, so mußte ein angefehner mann, die eingeweide des opferthiers in der hand, *barfüßig dreimal über die glühenden kohlen gehen*, um jene dem druiden zu bringen, der gegenüber am altare stand. unverletzte füße waren ein zeichen des heils. Mone heidenthum 2, 485. Eigentlich ist dies ein auspicium, dessen zusammenhang mit dem ordal aber schon aus Tacitus stelle vom kampfurtheil (s. 928) einleuchtet.

Nirgend sind die gottesurtheile fester gegründet und mehr ausgebildet als in Indien, die gesetze und ein fortdauernder gerichtgebrauch haben sie geheiligt. ich verweise auf Hallings abhandlung darüber in den asiatic researches vol. 1. Es werden darin neuerlei prüfungen angegeben 1. durch die wage. 2. feuer. 3. wasser. 4. gift. 5. wasser, worin ein idol gewaschen worden. 6. reis. 7. siedendes öl. 8. glühendes eisen. 9. silbernes und eisernes bild. Bei der *feuerprobe* nr. 2. wird barfuß in feuer getreten, bei der *eisenprobe* nr. 8 das geglühte eisen und zwar durch *neun kreise* hindurch dergestalt getragen, daß es

*) in einem deutschen volksliede findet sich folgende prüfung des noch ungeborenen kinds erwähnt: die schwangere steht am ufer des Rheins, ein müllstein wird gerollt, fällt er rechts, so trägt sie einen knaben, links, ein mädchen, geht er aber zu grund, so ist sie eine hure.

im letzten kreiß noch heiß genug sein muß, um das dort stehende gras zu verbrennen. die neun kreisse stimmen auffallend zu den neun pflugcharen der deutschen sitte, ein berühmtes beispiel der feuerprüfung ist Sita im Râmâjana. Nr. 7 gleicht ganz der heißen wasserprobe, nur daß die hand in *siedendes öl* greifen und aus dem keßel einen ring holen muß. Merkwürdig und eigenthümlich scheinen die gebräuche der *kalten wasserprobe* nr. 3, wobei der sich reinigende eine (durch pfeilschießen u. pfeilholen genau bestimmte) zeit lang unter der slut halten muß. Die prüfung durch *reis* nr. 6 ist unser *judicium offae*. Die anwendung aber aller dieser gottesurtheile richtet sich nach dem stande der angeschuldigten (einige gelten für brahmanen, einige für frauen, andere für männer) und nach dem höheren oder geringeren belauf der streitsache. deutliche spuren beider richtungen zeigt auch die deutsche rechtsitte. außerdem gelten einzelne indische prüfungen nur für gewisse monate und tage und dürfen an andern nicht vorgenommen werden. Aus ihrer heutigen fortdauer und wirklichen gültigkeit könnte man, scheint es, schlüsse machen gegen das, was oben s. 910. 911 über die seltenheit der deutschen gottesurtheile aufgestellt wurde. Gleichwohl läßt sich die abergläubische befangenheit der Inder, wie sie auch in andern rechtsgewohnheiten, z. b. dem verbrennen der wittwen hervortritt, dem zustande gar nicht an seite setzen, in welchem wir uns schon unsere vordahren zur zeit der alten gesetze zu denken haben. In den von Hallings mitgetheilten beispielen verbrennt ein angeklagter die hand im siedenden öl und wird verurtheilt; ein anderer geht unbeschädigt aus der eisenprobe hervor, zugleich wird aber von den blättern erzählt, die er sich bei dem tragen in die hand legen darf, deren ununtersuchte kraft wider die wirkung des feuers also in anschlag zu bringen ist.

Mehrere in Indien gebräuchliche prüfungen sind es auch in Pegu. Wam Hunters histor. account of the Pegu p. 34. In Thibet wird der keßelsfang folgendergestalt vollführt: man wirft einen *weißen* und einen *schwarzen stein* in das siedende wasser, beide parteien tauchen ihren arm zugleich in den keßel und der gewinnt, welcher den weißen stein herauszieht. Bei den nomadischen Arabern wird ein großer *eisentössel* geglüht und der cadi, nachdem er zwei oder dreimal darüber geblasen

hat, stellt ihn dem angeschuldigten zu, der ihn an beiden enden belecken muß. *verbrennt er sich die zunge*, so wird er straffällig erkannt, sonst aber freigesprochen. Seetzen hat mehrere derwische das feuer ohne schaden lecken sehen. Die Hebräer gaben einem des ehbruchs verdächtigen weib ein bitteres *wasser zu trinken*, wovon ihr, wenn sie schuldig war, der bauch schwoll und die hüfte schwand; war sie aber rein, so schadete ihr der trank nichts. b. Moses IV. 5, 27. vgl. Wernhers Maria p. 147 - 154. Nach Oldendorp (mission evang. brüder auf den caraib. inseln. theil. 1.) herrscht dieselbe sitte auch unter einigen wilden völkern von Westafrika. Die Japaner kennen die *feuerprobe* und den *unschulds-trank*. Kämpfer buch 3. cap. 5.
